

Deutschlands Kriege von Fehrbellin bis Königsgrätz [Carl Tanera]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fahrungen besitzt und höchst wahrscheinlich eine hervorragende Stellung in dem Heere, welchem er angehört, einnimmt. Er bemüht sich festzustellen, wie viel Anteil an dem Erfolg der Entwurf und die Art der Ausführung hatten, und welchen Einfluss der Feldherr, die Unterführer und Truppen, das Glück, sowie die Massnahmen des Gegners, die Beschaffenheit seines Werkzeuges u. s. w. auf die Entscheidung genommen haben.

Die ungemein gründliche Untersuchung ist für höhere Offiziere, die ihre Aufgabe ernst auffassen, berechnet und wird bei diesen alle Anerkennung finden.

Es wäre der Mühe wert, auf die einzelnen Darlegungen der Arbeit einzugehen und diese zu besprechen. Dieses würde aber zu weit führen. Aus diesem Grunde muss hier eine kurze Empfehlung genügen.

Im Reiche des Geistes. Illustrierte Geschichte der Wissenschaften, anschaulich dargestellt von K. Faulmann, k. k. Professor. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und 200 Textabbildungen. (Wien, A. Hartleben's Verlag.) In 30 Lieferungen zu 70 Cts. Liefgn. 1 bis 25 bereits erschienen.

(Einges.) Die uns heute vorliegenden Hefte 21—25 enthalten die Rechtswissenschaft und Medizin im vorigen, sowie das Schulwesen, die Sprachwissenschaft, die Naturwissenschaften und die Geographie im jetzigen Jahrhundert. Der ungeheure Stoff, welchen die Wissenschaft der Gegenwart bietet, ist kurz und übersichtlich vorgeführt, ohne dass die Vollständigkeit gelitten hätte. Zahlreiche Abbildungen erläutern den Text. Die Schulgebäude zeigen schon von aussen den Geist der Neuschule, die Entwicklungsgeschichte nach Darwin und Haeckel ist durch ausgewählte Bilder anschaulich gemacht, in gleicher Weise ist auch die Entwicklung der Eisenbahnen und der Elektrizität behandelt. Unter den Beilagen zeichnen sich das Auge nach Sömmering und das Ei nach Baer durch feine Ausführung in Farben aus. Auch die Porträts der hervorragendsten Männer der Wissenschaft werden auf einer Tafel geboten. Die ältere Generation findet in diesen Heften viele interessante Erinnerungen, die Jugend aber einen mächtigen Ansporn zur Mitarbeit im Reiche des Geistes.

Studien über den taktischen Inhalt des Exerzierreglements für die k. u. k. Fusstruppen, von Carl Regenspursky, k. u. k. Oberstlieut. im Inf.-Regt. Ritter von Fröhlich, Nr. 91. Wien 1892, Verlag von L. W. Seidel u. Sohn. 144 Seiten. Preis Fr. 4. 85.

Mit vorliegender Studie beabsichtigt der Verfasser, die taktischen Hauptlehren des Infanterie-

Exerzierreglements zusammenzustellen, dieselben zu prüfen und an Beispielen aus der Geschichte der jüngsten Kriege deren Richtigkeit und Wahrheit darzulegen.

Das neue schweiz. Infanterie-Exerzierreglement weicht nach Inhalt und Grundsätzen so unwesentlich von dem österreichischen ab, dass wir den Worten des Verfassers auch für unsere Verhältnisse ganz beipflichten können: „Die taktischen Lehren des Reglements genügen, wenn gründlich studiert, bis in die höhern Führergrade. Diese Ansicht gewinnt in jüngster Zeit ebenso an Boden, wie die Empfindung, dass das Reglement mehr studiert als kritisiert werden sollte.“

Wie man ein Reglement studiert und ergründet, das lehrt in trefflicher, in unübertrefflicher Weise die vorliegende Studie. Aus schon oben angeführten Gründen trifft die Studie in ihren Erwägungen und Ausführungen beinahe Wort für Wort auch für unser Reglement zu und es muss dieselbe insbesondere allen denen, die Taktik zu lehren haben, aufs Angelegentlichste empfohlen werden.
Ss.

Taschenbuch für den Schiesslehrer (Offizier, Unteroffizier u. s. w.) bei den Zielübungen, im Entfernungsschätzen und der Verwendung der Waffe. Von Oberstlieut. von Brun. Vierte Auflage. Mit 10 Abbildungen im Text. Berlin 1893, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. kl. 8°. S. 131. Preis Fr. 1. 60.

Das Büchlein giebt einen gelungenen Auszug aus den deutschen Schiessvorschriften. Das Erscheinen von vier Auflagen in kurzer Zeit spricht für die Nützlichkeit des Taschenbuches. Der Verfasser sagt: „Auch die vierte Auflage sucht dem Standpunkte gerecht zu werden, dass das Schützengefecht die Grundlage für den Ausbildungsgang und die Ausbildungsziele ist und dem entsprechend eine mit allen Mitteln gesteigerte Schiessausbildung im Vordergrund der Ausbildung des einzelnen Mannes wie der Abteilung stehen muss.“

Deutschlands Kriege von Fehrbellin bis Königgrätz. II. Band. Die Kriege Friedrichs des Grossen. Erster und zweiter schlesischer Krieg von Carl Tanera. München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. S. 232. Mit Übersichtskarte und 5 Schlachtplänen. Preis Fr. 2. 70.

Voll Begeisterung für Friedrich II. von Preussen, versteht es der als Schriftsteller rühmlich bekannte Verfasser, uns in vorliegendem Bändchen die Jugendjahre des Helden und seine

ersten Feldzüge in sehr fesselnder Weise vorzuführen.

Die Darstellung ist ungemein lebhaft und weiss das Wesentliche hervorzuheben; sie ist sehr geeignet bei denjenigen, welche die behandelten Ereignisse nicht kennen, das Interesse für dieselben zu erwecken; solchen, welche die Geschichte jener Zeit früher genauer studiert haben, bietet sich Gelegenheit zu einer kurzen Repetition, welche geeignet ist, manches im Lauf der Jahre vielleicht vergessene wieder in Erinnerung zu bringen.

Kürze und Klarheit sind besondere Vorzüge der Erzählung. In wenig Worten versteht es der Verfasser, ein anschauliches Bild der politischen Winkelzüge, der Operationen und der Schlachten zu geben.

Eine schätzenswerte Beigabe sind die kleine Übersichtskarte und die Schlachtenpläne, welche wesentlich zum Verständnis beitragen und ohne die manches weniger leicht zu verstehen wäre.

Von den deutschen Patrioten wird das Werk mit Freuden begrüsst werden.

Die kommenden Feldgeschütze, von R. Wille, Generalmajor z. D. Berlin 1893. R. Eisenhardt. Preis Fr. 4. —

Die vorliegende Broschüre des geehrten Herrn Verfassers bildet eine Fortsetzung seiner in Bezug auf das zukünftige Feldgeschütz bereits veröffentlichten Studien und Vorschläge. Auf dem verhältnismässig beschränkten Raum von 150 Seiten wird eine kritische Übersicht der bedeutenderen von den zahllosen Entwürfen zu einem neuen Feldgeschütz gegeben und dabei konstatiert, dass wenn auch die Meinungen noch in mancher Beziehung von einander abweichen, doch in Hinsicht auf einige Hauptforderungen schon mehr Übereinstimmung herrsche.

Den einseitigen Bestrebungen, welche in der 6 cm Schnellfeuerkanone oder gar in einem Wurfgeschütz das Zukunftsgeschütz erblicken wollen, wird mit Recht entgegengetreten.

Allen denen, welche die bisherigen Arbeiten des Herrn Verfassers schätzen gelernt haben, wird auch diese neueste kritische Studie desselben willkommen sein.

v. T.

Eidgenossenschaft.

Botschaft betreffend die Organisation des Bundesheeres.

1. Teil. Die Truppenordnung.

(Fortsetzung.)

Sanität. Wir schlagen vor, die Zahl der berittenen Sanitätsoffiziere einzuschränken und die Truppensanität im Auszug etwas zu mindern, dafür die Divisions- und Korpslazarette zu verstärken, letztere durch Heranziehung der Reserve zum Feldsanitätsdienst.

Durch die Organisation von 1874 und ihre spätere Entwicklung wurde die Zahl der berittenen Ärzte so hoch angesetzt, dass im Falle einer allgemeinen Mobilmachung die erforderlichen Reitpferde nur auf Kosten der Berittenmachung wichtiger Führerstellen der Gefechtsstruppen aufzubringen gewesen wären.

Unser Entwurf bestrebt sich daher, die Berittenen auf das unbedingt Notwendige einzuschränken und damit nach zwei Richtungen Fortschritte zu erzielen: Die Ärzte, welche bei den Truppeneinheiten und in den höheren Stäben entbehrt werden können, für den Lazarett- und Spitaldienst verfügbar zu machen und gleichzeitig den Bedarf an Offizierspferden wesentlich zu vermindern.

Dieser Einschränkung kommt der Umstand entgegen, dass in der Landwehr, bzw. Reserve die Zahl der Truppeneinheiten an sich wesentlich heruntersetzt wird, den wirklichen Beständen dieser Altersklassen entsprechend. So vermindert sich die Zahl der berittenen Ärzte in der Gesamtarmee um 256, im Auszug um 162, in jedem mobilen Armeekorps um 36.

Der Sollbestand der Sanitätsmannschaften im Auszug erfährt eine Verminderung um 319 Mann, welche der Rekrutierung der Kampfeinheiten zu gute kommt. Dieser Ausfall wird dadurch mehr als gedeckt, dass zum Sanitätsdienst der Feldarmee 844 Mann der Reserve herangezogen werden, Kräfte, die bisanhin meist nur für den Etappen-, Transport- und Spitaldienst vorgesehen waren. Durch diese Organisation findet thatsächlich eine Verstärkung der für den Sanitätsdienst auf dem Schlachtfelde verfügbaren Mannschaften um 525 Mann statt.

Der Transport- und Spitaldienst auf den Etappenlinien bleibt der Landwehr überbunden, welche durch Landsturm zu verstärken sein wird. Der Landsturm wird zu diesem Dienste zahlreiche vorzügliche Elemente zu stellen im stande sein. Es wird ein Postulat des weiteren Ausbaues der Landsturmorganisation sein, diese Kräfte einzuteilen und für ihren Dienst vorzubereiten.

Die Truppensanität der Infanterie hat eine wesentliche Veränderung darin aufzuweisen, dass an Stelle von je 6 berittenen Bataillonsärzten 1 Regiments- und 3 Bataillonsärzte treten. Dem Bataillon bleibt ferner ein Unteroffizier mit 5 Wärtern; die übrige Sanitätsmannschaft aber, welche bisher den Bataillonen zugeteilt war, wird verstärkt und unter einem besonderen Arzt als „Sanitätszug“ regimentsweise vereinigt. Der Sanitätszug wird in drei „Gruppen“ gegliedert, zu je 1 Unteroffizier, 2 Wärter und 12 Träger, so dass abgezweigten Bataillonen jederzeit das nötige Sanitätspersonal mitgegeben werden kann. Dieses Zusammenhalten der Kräfte gestattet in vielen Fällen, z. B. wenn nur ein oder zwei Bataillone eines Regimentes Verlusten ausgesetzt sind, das dritte in Reserve steht, eine viel wirksamere Hilfe, als wenn dieselben Kräfte in den Bataillonen zersplittert wären. Über den Bataillonsärzten und dem Chef des Sanitätsdetachementes steht der Regimentsarzt. Die Stelle des Brigadearztes wird aufgehoben.

Die Zahl der Truppensanitätsmannschaften ist bei der Infanterie, die Sanitätssektionen mitgerechnet, ungefähr dieselbe geblieben, wie bisher. Bei den Einheiten der Spezialwaffen ist dagegen eine Reduktion eingetreten. Die Feldbatterien, Geniekompagnien u. s. w. hatten z. B. bisher 3 Sanitätssoldaten, wir haben sie auf 2, einen Wärter und einen Träger, herabgesetzt.

Für den inneren Sanitätsdienst der Truppe, vom Gefecht abgesehen, ist diese Zuteilung vollkommen genügend. Es hat z. B. eine Abteilung von drei Batterien, mit einem Gesamtbestand von 480 Mann einen Arzt und 6 Sanitätssoldaten, also gerade so viel, wie ein Bataillon mit 880 Mann. Für den Gefechtsdienst wären auch die